

Holger Balke

Jahr des jungen Arbeitnehmers

Eine Zwischenbilanz

Holger Balke, Jahrgang 1942, aus Berlin, arbeitet nach dem Studium der Betriebswirtschaft und Rechtswissenschaften als Referent für Jugendbildung und Internationales beim DGB-Bundesvorstand, Abteilung Jugend.

Ein Zeitraum von neun Monaten muß ausreichen, um eine Aktion einer kritischen Bestandsaufnahme unterwerfen zu können. Nicht nur das Aufzählen von Veranstaltungen und das Aneinanderreihen von Zahlen aber ist der Maßstab für den politischen Erfolg — oder Mißerfolg — des „Jahr des jungen Arbeitnehmers“. Diese Zwischenbilanz muß sich der Erfolgskontrolle im inneren und im äußeren Bereich stellen — und das nicht nur beschreibend für die Gegenwart, sondern in noch viel stärkerem Maße perspektivisch für die Zukunft. Dennoch hier zunächst einige Zahlen zur Verdeutlichung des Umfangs der Gesamtktion bis zum heutigen Zeitpunkt:

Im Dezember 1970 verabschiedete der Bundesjugendausschuß des DGB den ersten Teil der jugendpolitischen Forderungen — diese nahm der Geschäftsführende Bundesvorstand des DGB zustimmend zur Kenntnis. Umfangreiche Diskussionen auf allen Ebenen der Gewerkschaftsjugend und in der Öffentlichkeit schlossen sich an. Dabei kam es insbesondere in der Öffentlichkeit entscheidend darauf an, die Geschlossenheit der Aktion zu verdeutlichen. Es mußte klargemacht werden, daß mit dem „Jahr des jungen Arbeitnehmers“ nicht nur ein einmaliger Impuls gegeben wurde, sondern ein Dauerreiz ausgeübt werden sollte. Dazu diente insbesondere die Verwendung von 20 000 Plakaten mit dem Motto „Du gehörst Dir — nicht den Bossen!“; bei allen Veranstaltungen im Bundesgebiet wurden diese Plakate verwandt und machten dadurch die Kontinuität und die zentrale Bedeutung der Aktion deutlich. Zur Bewußtmachung der inhaltlichen Problematik bei der angesprochenen Zielgruppe — junge Arbeitnehmer in allen Bereichen der Wirtschaft — wurden Drucksachen hergestellt:

In einer Auflage von 500 000 Exemplaren erschien eine Broschüre mit dem Titel „Deine Rechte in Betrieb und Verwaltung“. In ihr werden die wichtigsten Rechte junger Arbeitnehmer in verständlicher und lesbarer Form zusammengestellt. Verteilt wurde die Schrift vor allem in Betrieben, Verwaltungen und Berufsschulen, aber auch bei öffentlichen Veranstaltungen. Eine in diese Broschüre eingedruckte Antwortkarte konnte an die Abteilung Jugend beim DGB-Bundesvorstand zurückgeschickt werden, falls der angesprochene Jugendliche weitere Informationen haben wollte. Mehr als 10 000 junge Menschen sandten inzwischen diese Karten zurück und baten — neben der Anerkennung für diese Aktion — um weiteres Material, das ihnen ausreichende Auskunft über ihre Rechte in den Betrieben und den Verwaltungen geben kann.

Die Reformvorstellungen der Gewerkschaftsjugend zum Jugendarbeitsschutz und zur Berufsbildung wurden auf insgesamt 200 000 Faltblättern gedruckt und insbesondere bei Schwerpunktaktionen eingesetzt. Die Faltblätter zeichneten sich dadurch aus, daß sie in verständlicher Form und ansprechender Aufmachung Problemkreise anschnitten, die von den jungen Arbeitnehmern selbst schon seit längerer Zeit als Probleme erkannt worden waren, weil sie eindeutige Schwerpunkte der Abhängigkeit und Ausbeutung darstellten.

Dieser Versuch einer Zwischenbilanz muß schon die Frage beantworten können, ob ein wesentliches Ziel jeglicher politischen Aktion — die *Wirkung in der Öffentlichkeit* — erreicht worden ist. Diese Frage ist ohne Einschränkung zu bejahen:

- Mehr als 100 Jugendkonferenzen der Einzelgewerkschaften und des DGB standen unter dem Motto „Jahr des jungen Arbeitnehmers“,
- Berichte und Kommentare im Fernsehen, im Rundfunk und in den Presseorganen zum „Jahr des jungen Arbeitnehmers“ sind bisher fast täglich erschienen,
- jeden Tag erreichen Anfragen zu der Aktion die Abteilung Jugend beim DGB,
- durch ihre Zusammenarbeit mit anderen Jugendverbänden hat es die Gewerkschaftsjugend erreicht, daß ihre jugendpolitischen Forderungen auch dort in die Programmdiskussionen und Aktionsmodelle aufgenommen wurden,
- Gespräche mit Abgeordneten, Regierungsvertretern und Ministerialbeamten wie auch die Beteiligung von Vertretern der Gewerkschaftsjugend in Anhörungsverfahren bei Gesetzesvorlagen sind ein weiterer wichtiger Schritt gewesen, um die Forderungen der Gewerkschaftsjugend auf diesem Wege in konkrete Reformen einmünden zu lassen.

Eine zentrale Frage dieser Zwischenbilanz muß die Wirkungen der Aktion nach innen beleuchten. Hat das „Jahr des jungen Arbeitnehmers“ *innerhalb der Gewerkschaftsbewegung Auswirkungen* gehabt und wenn ja, wie sind diese zu beurteilen? Große Bedeutung kommt in diesem Rahmen den Wechselbeziehungen zwischen dem „Jahr des jungen Arbeitnehmers“ und der gewerkschaftlichen Jugendarbeit zu.

Die gewerkschaftliche Jugendarbeit war bisher in großen Bereichen im kulturellen Rahmen angelegt — Fragen der „Freizeit“-Beschäftigung wurden sehr betont. Wenn es nun darum ging, mit dem „Jahr des jungen Arbeitnehmers“ eine Politisierung und vor

allem zunächst eine verstärkte Mobilisierung der Jugendlichen zu erreichen und über diesen Weg neue Schwerpunkte der gewerkschaftlichen Jugendarbeit zu erreichen, so ist dieses bis heute schon in einem weitaus größeren Maße gelungen, als es aufgrund der Ausgangssituation erhofft werden konnte:

— Insgesamt rund einhundert direkt bei der Abteilung Jugend eingegangene Anfragen zum Eintritt in die Gewerkschaft verdeutlichen den Stellenwert der Gewerkschaftsbewegung bei den jungen Arbeitnehmern auf der Suche nach Hilfe in ihrer Situation,

— Aufstellungen über Mißstände in der beruflichen Ausbildung und im Jugendarbeitsschutz durch gewerkschaftliche Jugendgruppen, die die dazu notwendigen Fragebogen selber zusammengestellt haben, sind von den bisher uninteressiert erscheinenden Jugendlichen begeistert aufgenommen worden. Die Folge war eine Verstärkung der Jugendgruppen,

— die Zahl der 1970 bereits bestehenden Lehrlings- und Jungarbeiterzentren hat sich bis heute auf über 100 mehr als verdoppelt. Die meisten dieser Zentren verstehen sich als informelle gewerkschaftliche Gruppen und sind inzwischen ein wesentlicher Bestandteil der gewerkschaftlichen Jugendarbeit. Teilweise auch spektakuläre Aktionen der Zentren sind in aller Regel das Ergebnis umfangreicher und harter Diskussionen. Die notwendige politische Praxis wird hier nicht nur diskutiert — sondern sie wird durchgeführt.

Eine weitere wesentliche Frage muß beantwortet werden: Hat das „Jahr des jungen Arbeitnehmers“ Auswirkungen auf die Gesamtorganisation gehabt? Wenn es stimmt — und ich halte diese These in manchen Bereichen für gerechtfertigt —, daß eine zunehmende Entpolitisierung unserer Gesamtgesellschaft und damit insbesondere auch der Arbeitnehmerschaft festzustellen ist, wie hat sich dann eine auf die Politisierung jugendlicher Arbeitnehmer ausgerichtete Aktion im Verhältnis zu ihren Kollegen in den Betrieben, der Verwaltung und auch in allen Bereichen der Gewerkschaften ausgewirkt?

Der bisher zur Verfügung stehende Zeitraum der Aktion ist zwar zu kurz, um abschließend diese Frage zu beantworten: Umfassender wird das Bild erst werden, wenn die bisher auf den Jugendkonferenzen beschlossenen Anträge und Entschlüsse der Diskussion in den entsprechenden Gremien der Gesamtorganisation zur Debatte stehen. Dennoch scheinen mir zwei Gedankengänge wichtig, die sich nach unseren Erfahrungen bis heute als Ergebnis der Aktion im Sinne einer veränderten Einstellung in der Gesamtorganisation feststellen lassen:

Die Umstellung mancher älterer Kollegen auf die neuentwickelten Formen und teilweise auch Methoden der gewerkschaftlichen Jugendarbeit war nicht immer leicht. Eine Ursache dafür kann möglicherweise in dem Umstand liegen, daß diese Veränderung sehr schnell und durch die massive Aktion dann sogar allzu schnell in der Gesamtorganisation zuviel Traditionen und „Althergebrachtes“ abgebaut hat. Eine weitere Ursache schließlich ist auch darin zu sehen, daß sich die „Sparmaßnahmen“ des DGB besonders verhängnisvoll ausgewirkt haben: Durch andere Aufgaben ohnehin schon mehr als ausreichend belastete zumeist ältere Kollegen wurden durch diesen massiven Einsatz politischer Aktivität hoffnungslos überfordert — junge, veränderungsfreudigere Kollegen waren „eingespart“.

Sicherlich muß auch selbstkritisch hinzugefügt werden, daß der Prozeß der Emanzipation, der mit dem „Jahr des jungen Arbeitnehmers“ eingeleitet worden ist, in manchen Bereichen dann in Arroganz und Unduldsamkeit umgeschlagen ist. Die Grenze dieser beiden Verhaltensmuster ist nicht immer gesehen worden, wenn jüngere mit älteren Kollegen diskutierten. Dadurch wurden durchaus bereitwillige ältere Kollegen abge-

schreckt. In diesem Bereich sind sicherlich noch viele Anstrengungen nötig. Wir können und wollen es uns gar nicht leisten, durch die gewerkschaftliche Jugendarbeit Keile zwischen uns und die Gesamtorganisation zu treiben oder treiben zu lassen, dazu ist der Gegner viel zu stark. Es kann aber dennoch festgestellt werden, daß dieses „Jahr des jungen Arbeitnehmers“ insgesamt im Rahmen der Gesamtorganisation positiv und teilweise begeistert aufgenommen wurde. Als exemplarischer Beweis dafür mag die Tatsache dienen, daß streikende Kollegen der IG Chemie, Papier, Keramik in ihren Reihen deutlich sichtbar das Plakat mit dem Motto „Du gehörst Dir — nicht den Bossen“ trugen.

Alles in allem beweist diese Zwischenbilanz mit allem Nachdruck, daß das „Jahr des jungen Arbeitnehmers“ eine richtige und notwendige Aktion war. Wir sind auf dem Wege, die jungen Arbeitnehmer innerhalb — aber auch die noch außerhalb der Gewerkschaftsjugend stehenden — zu einem kritischen Selbstbewußtsein anzuregen. Das wird sie befähigen, ihren Platz in dieser Gesellschaft zu erkennen. Das aber ist dringend notwendig, um eine an den Interessen und Bedürfnissen der jungen Arbeitnehmer ausgerichtete Veränderung dieser Gesellschaft einzuleiten.